



ETAT DE FRIBOURG  
STAAT FREIBURG

Conseil d'Etat CE  
Staatsrat SR

Route des Arsenaux 41, 1700 Fribourg

T +41 26 305 10 40  
www.fr.ch/ce

Conseil d'Etat  
Route des Arsenaux 41, 1700 Fribourg

---

## **PAR COURRIEL**

Département fédéral de l'intérieur DFI  
Madame Elisabeth Baume-Schneider  
Conseillère fédérale  
Inselgasse 1  
3003 Berne

*Courriel* : [lmr@blv.admin.ch](mailto:lmr@blv.admin.ch)

*Fribourg, le 24 juin 2024*

2024-537

### **Modification d'ordonnances dans les domaines des denrées alimentaires et de l'importation, du transit et de l'exportation d'animaux et de produits animaux – procédure de consultation fédérale**

Madame la Conseillère fédérale,

La procédure de consultation citée en titre a retenu toute notre attention.

Les présentes modifications font notamment suite au dépôt de l'initiative «Oui à l'interdiction d'importer du foie gras» (initiative foie gras) qui veut interdire l'importation de foie gras et de produits à base de cet abat et à l'initiative «Oui à l'interdiction d'importer des produits à base de fourrure fabriqués dans des conditions de cruauté envers les animaux» (initiative fourrure) vise à interdire l'importation de fourrures, initiatives pour lesquelles le Conseil fédéral souhaite proposer un contre-projet indirect. De plus, des modifications complémentaires sont introduites, notamment en ce qui concerne le vin.

Vous trouverez dans le formulaire ci-annexé le détail de nos remarques. Cependant, de manière générale, nous nous permettons de relever que le système prévu est complexe. Sa mise en œuvre sera difficile et nécessitera des ressources supplémentaires, ce qui n'est pas souhaitable.

En ce qui concerne le vin, nous insistons sur le fait que l'abaissement du taux maximal d'enrichissement engendre un impact majeur sur la typologie des vins. Ainsi, avec un taux d'enrichissement limité à 1,5 % vol., certains vins ne correspondent plus aux standards actuels du marché et aux attentes du consommateur. Afin d'éviter d'affaiblir la filière viti-vinicole indigène déjà confrontée à une forte concurrence étrangère en raison notamment de coûts de production bien inférieurs aux nôtres, il est indispensable de revenir à la norme de 2,5 % vol qui prévalait avant le 1<sup>er</sup> juillet 2020.

En vous remerciant de nous avoir consultés, nous vous prions d'agréer, Madame la Conseillère fédérale, l'expression de nos sentiments les meilleurs.

**Au nom du Conseil d'Etat :**

Jean-Pierre Siggen, Président



Danielle Gagnaux-Morel, Chancelière d'Etat

*L'original de ce document est établi en version électronique*

**Annexe**

—

Formulaire

**Copie**

—

à la Direction des institutions, de l'agriculture et des forêts, pour elle, le Service de la sécurité alimentaire et des affaires vétérinaires et Grangeneuve ;

à la Chancellerie d'Etat.



## **Procédure de consultation au sujet de la modification d'ordonnances dans les domaines des denrées alimentaires et des échanges d'importation, de transit et d'exportation d'animaux et de produits animaux (du 10.4. au 12.7. 2024)**

### **Avis de**

Nom / entreprise / organisation / service : Canton de Fribourg

Sigle entreprise / organisation / service : Service de la sécurité alimentaire et des affaires vétérinaires - SAAV

Adresse, lieu : Impasse de la Colline 4, 1762 Givisiez

Interlocuteur : M. Xavier Guillaume

Téléphone : +41 26 305 80 00

Courriel : Xavier.Guillaume@fr.ch

Date : 07.06.2024

### **Remarques importantes :**

1. Nous vous prions de ne pas modifier le formatage du formulaire.
2. Merci d'utiliser une ligne séparée par article d'ordonnance.
3. Veuillez faire parvenir votre avis au **format Word** d'ici au 12 juillet 2024 à l'adresse suivante :  
[lmr@blv.admin.ch](mailto:lmr@blv.admin.ch)

Office fédéral de la sécurité alimentaire et  
des affaires vétérinaires OSAV  
Schwarzenburgstrasse 155, 3003 Berne  
Tél. +41 58 463 30 33  
info@blv.admin.ch  
www.osav.admin.ch

## Remarques générales sur la modification de l'OITE-PT et l'OITE-UE

Der Kanton Freiburg begrüsst grundsätzlich Massnahmen zur Verbesserung des Tierwohls bei der Produktion von Tieren und Tierprodukten. Allerdings vertritt unser Amt die Ansicht, dass solche Regelungen primär im Einklang mit dem geltenden EU-Recht erfolgen sollen, um Handelshemmnisse möglichst zu vermeiden. Unter dem Gesichtspunkt eines effektiven Staatshandelns erachtet der Kanton Freiburg die Einführung zusätzlicher Kontrollaufgaben zudem dann als angemessen, wenn diese zur effektiven Zielerreichung geeignet sind.

Die vorgeschlagene Regelung zur Überprüfung der Einhaltung der Vorgaben zulässiger Produktionsmethoden erfüllt dieses Kriterium nicht. Indem keine Untersuchungsmethoden existieren, um beispielsweise bei importierter Stopfleber oder einem Pelz zu verifizieren, ob diese Produkte mit in der Schweiz zulässigen Produktionsmethoden hergestellt wurden, beschränkt sich eine Kontrolle auf die alleinige Überprüfung der erforderlichen Geschäftspapiere und Bestätigungen. Das Täuschungs- und Betrugsrisiko bei solchen Dokumenten ist aufgrund des lukrativen Marktes für solche Ware sehr hoch, und die Chance, eine effektive Täuschung oder gar einen Betrug durch alleinige Papierkontrollen aufzudecken, entsprechend beschränkt. Für eine effektive Überprüfung zur Einhaltung der geforderten Produktionsmethoden wären Kontrollen vor Ort notwendig, was im Falle von im Ausland produzierter Ware unmöglich ist.

Das Konzept der Kennzeichnungspflicht für in der Schweiz verbotene Produktionsmethoden stösst somit an praktische und hoheitliche Grenzen. Zudem verursacht es einen erheblichen Kontrollaufwand, ohne dadurch dem vom Parlament geforderten Ziel zum Schutz des Tierwohls gerecht zu werden.

Wie in den Erläuterungen aufgezeigt, sollen nur Produktionsmethoden betroffen sein, für welche es eine gewisse internationale Verankerung gibt (World Organisation for Animal Health (WOAH) oder Rotterdamer Abkommen). Gestützt auf diese internationalen Standards ist es aus Sicht des Kantons Freiburg zulässig, die fraglichen Lebensmittel aus Ländern, welche diese Standards nicht einhalten, vom Import in die Schweiz auszuschliessen.

Deshalb sind anstelle der Kennzeichnungspflicht für in der Schweiz verbotene Produktionsmethoden je Lebensmittel und Herstellungsmethode Länderlisten zu erstellen, welche bezüglich der Herstellungsmethode zur Schweiz gleichwertige Anforderungen kennen. Die fraglichen Lebensmittel sollen künftig nur aus diesen Ländern importiert werden dürfen. Es ist jedem Land freigestellt, die Gleichwertigkeit nach Lebensmittel und Herstellungsverfahren aufzuzeigen und den Antrag zur Aufnahme auf die Länderliste einzureichen.

Damit entfällt im Inland jegliche Deklarationspflicht wie auch der Kontrollaufwand für in der Schweiz verbotene Produktionsmethoden.



### Remarques sur les différentes dispositions de la modification de l'OITE-PT et l'OITE-UE

Article	Commentaires / remarques	Proposition de modification (texte)

### Remarques sur l'ordonnance relative à la liste de pays applicable à l'importation de fourrures

Landwirtschaftliche Erzeugnisse, die mit in der Schweiz verbotenen Produktionsmethoden produziert wurden, sind heute in der Verordnung über die Deklaration für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus in der Schweiz verbotener Produktion (Landwirtschaftliche Deklarationsverordnung, LDV) geregelt. Sinnvollerweise ist daher die neu geplante Verordnung des EDI über die Länderlisten nach der Lebensmittel- und Gebrauchsgegenständeverordnung (Länderlistenverordnung Lebensmittel) mit der LDV zu einer Verordnung zusammenzuführen.

Office fédéral de la sécurité alimentaire et  
des affaires vétérinaires OSAV  
Schwarzenburgstrasse 155, 3003 Berne  
Tél. +41 58 463 30 33  
info@blv.admin.ch  
www.osav.admin.ch

## Remarques générales sur la modification de l'ODAIUOs

Generell begrüsst der Kanton Freiburg die Umsetzung der neuen Bestimmungen zur Lebensmitteldeklaration, die darauf abzielen, die Konsumentinnen und Konsumenten umfassender zu informieren und zu verhindern, dass bei bestimmten Lebensmittelkategorien für importierte Produkte weniger strengen Anforderungen gelten als für Waren aus Schweizer Produktion.

Das Landwirtschaftsrecht enthält bereits Bestimmungen, welche die Kennzeichnung von Produkten regeln, die nach einer in der Schweiz verbotenen Produktionsmethode gewonnen wurden (insbesondere innerhalb der LGV; SR 916.51).

Es wäre daher sinnvoll, auch die Möglichkeit der Verwendung von Zertifikaten oder anderen verlässlichen Dokumenten einzubeziehen, die den Kontrollorganen leicht zur Verfügung gestellt werden können (vergleichbar mit Nachweisen bei Bio-Lebensmitteln).

In Betracht zu ziehen ist auch die Herausforderung, diese zusätzlichen Informationen (angesichts der grossen Zahl potenziell betroffener Produkte) für die Kundschaft so bereit zu stellen, dass eine Verbindung zwischen den Angaben und den davon betroffenen Produkten hergestellt werden kann - insbesondere in Betrieben, die lose Ware verkaufen.

Mit der Einführung dieser neuen Kennzeichnungspflicht steigt auch die Versuchung, dass die Lieferanten/Großhändler der neu deklarationspflichtigen Produkte die Angabe des Produktionslandes der betreffenden Lebensmittel «anpassen», um zu vermeiden, dass sie die in Anhang 2 vorgesehenen Informationen deklarieren müssen.

## Remarques sur les différentes dispositions de la modification de l'ODAIUOs

Article	Commentaires / remarques	Proposition de modification (texte)
Art. 36 Abs. 1 Bst. 5	<p>Das vorgesehene System basiert lediglich auf einer Liste von Ländern, in welchen bestimmte in der Schweiz nicht zugelassenen Produktionsmethoden noch zugelassen sind. Damit werden alle Produkte aus solchen Ländern unter die Deklarationspflicht gestellt.</p> <p>Es sollte allerdings möglich sein, Waren ohne Kennzeichnungspflicht in der Schweiz in Verkehr zu bringen, falls sie nach einer Produktionsmethode hergestellt worden sind, welche die gleichen Standards bieten, wie solche aus der Schweiz (z.B. biologische Produktion). Dafür müssten gegenüber</p>	<p>Der Kanton Freiburg schlägt vor, dass entsprechende Bestimmungen vorgesehen werden.</p>

	den amtlichen Kontrollorganen zuverlässige Garantien (z.B. international anerkannte Zertifikate) beigebracht werden können.	
--	---	--

**Remarques générales sur l'ordonnance relative aux listes de pays applicables aux denrées alimentaires**

Landwirtschaftliche Erzeugnisse, die mit in der Schweiz verbotenen Produktionsmethoden produziert wurden, sind heute in der Verordnung über die Deklaration für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus in der Schweiz verbotener Produktion (Landwirtschaftliche Deklarationsverordnung, LDV) geregelt. Sinnvollerweise ist daher die neu geplante Verordnung des EDI über die Länderlisten nach der Lebensmittel- und Gebrauchsgegenständeverordnung (Länderlistenverordnung Lebensmittel) mit der LDV zu einer Verordnung zusammenzuführen.

**Remarques sur les différentes dispositions de l'ordonnance relative aux listes de pays applicables aux denrées alimentaires**

Article	Commentaires / remarques	Proposition de modification (texte)
---------	--------------------------	-------------------------------------

**Remarques générales sur la modification de l'OIDA**

Das vorgeschlagene System zur Festlegung, ob Zutaten der neuen obligatorischen Deklaration des Herkunftslandes unterliegen, basiert auf dem Massenprozentsatz (ab 20% bzw. 50% der Masse des Endprodukts). Die Kontrolle der korrekten Umsetzung dieser Bestimmung setzt voraus, dass die Kontrollorgane über diese Informationen verfügen - was bei der Mehrheit der durchgeführten amtlichen Kontrollen nicht der Fall, respektive nur mittels exorbitant hohem Aufwand in Erfahrung zu bringen ist. Andererseits bringt die Möglichkeit, für die Herkunft „Negativformulierungen“ zu verwenden, keine nützliche Information für den Konsumenten und widerspricht der vierten Zweckbestimmung des Lebensmittelgesetzes (SR 817.0).

## Remarques sur les différentes dispositions sur la modification de l'OIDA

Article	Commentaires / remarques	Proposition de modification (texte)
Art. 16 Abs. 1	<p>Bisher war die Angabe des Produkts, aus dem die Zutaten stammen, (unter anderem) an die Aufmachung des Produkts gebunden. Es ist vorgesehen, dass die Aufmachung nicht mehr berücksichtigt wird und dass nur noch die Kriterien Gewichtsanteil und Herkunft der Zutaten berücksichtigt werden, um diese Angabe zwingend vorzuschreiben. Die Überprüfung dieser beiden Kriterien wird künftig nur noch durch eingehende Kontrollen der vom Unternehmen vorgelegten Unterlagen möglich sein (insbesondere: Rückverfolgbarkeit und Identifizierung der Zutaten (um das Herkunftsland zu überprüfen) und Gewichtsanteil dieser Herkunft.</p> <p>Durch diese Erweiterung der Deklarationsvorschrift auf alle Produkte steigt der Kontrollaufwand beträchtlich.</p> <p>Der Artikel bezieht sich ausschliesslich auf "Ausgangsprodukte nach Art. 15 Abs. 2 LIV" (in einem Land vollständig erzeugt), nicht jedoch auch auf Art. 15 Abs. 3 LIV ("als in diesem Land genügend verarbeitet"). Der Begriff "Ausgangsprodukte" schliesst zwar verarbeitete (zerkleinerte, gemahlene, geräucherte etc.) Erzeugnisse und zusammengesetzte Zutaten mit ein, mit der Beschränkung auf Art. 15 Abs. 2 LIV wird allerdings der grösste Teil dieser Produkte wieder von der Kennzeichnungspflicht ausgenommen.</p> <p>Deshalb ist aus Sicht des Kantons Freiburg in der Zutatenliste auch das Herkunftsland einer zusammengesetzten Zutat anzugeben, wenn diese zusammengesetzte Zutat 50 Massenprozent oder mehr beträgt.</p> <p>Entsprechend muss sich Art. 16 Abs. 1 LIV auf Art. 15 Abs. 1 LIV oder auf Art. 15 Abs. 2 und 3 LIV beziehen.</p> <p>Beispiel 1, Schokolade: Gemäss Vorschlag müsste nur die Herkunft von Kakaobohnen, allenfalls von Kakaonibs oder Kakaobutter angegeben werden, wenn der Anteil im Erzeugnis 50 Massenprozent oder mehr beträgt,</p>	<p>Auf die Erweiterung der Kennzeichnungsvorschrift auf alle Produkte, ungeachtet der Aufmachung, ist zu verzichten.</p> <p>Anpassung der Angabe der Herkunft der Zutaten nach Art. 16 Abs. 1 LIV wie folgt:</p> <p><i><sup>1</sup> Das Herkunftsland eines Ausgangsproduktes nach Artikel 15 Absätze 2 und 3, das als Zutat zur Herstellung eines Lebensmittels verwendet wird, ist anzugeben, wenn:</i></p> <p><i>a. der Anteil dieses Ausgangsproduktes dieser Zutat am Enderzeugnis 50 Massenprozent oder mehr beträgt; und</i></p> <p><i>b. das Herkunftsland dieses Ausgangsproduktes dieser Zutat nicht mit dem Produktionsland des Lebensmittels identisch ist.</i></p>

	<p>nicht jedoch von Kakaomasse oder von Schokolade. Wenn Kakaomasse oder Schokolade nicht in der Schweiz produziert werden, der Anteil des in der Schweiz produzierten Erzeugnisses jedoch 50 Massenprozent oder mehr beträgt, so soll nach Sicht des Kantons Freiburg die Herkunft dieser zusammengesetzten Zutat angegeben werden müssen.</p> <p>Beispiel 2, Pizza: Gemäss Vorschlag muss in der Zutatenliste die Herkunft von Weizen oder Mehl angegeben werden. Wenn jedoch Pizzaböden vorproduziert importiert werden, und diese mehr als 50 Massenprozent vom Endprodukt ausmachen, ist die Herkunft des Pizzabodens gemäss Vorschlag nicht in der Zutatenliste zu deklarieren, weil das Zwischenprodukt (analog Kakaomasse oder Schokolade) genügend verarbeitet worden ist. Auch in diesem Fall ist aus Sicht des Kantons Freiburg eine Herkunftsangabe angezeigt.</p>	
Art. 16 Abs. 4	Die Angabe von Negativ-Kennzeichnungen (Buchstaben b, c und d) bringt dem Verbraucher keine Informationen oder führen zu unzulässiger Diskriminierung.	Streichen

### Remarques générales sur la modification de l'ordonnance du DFI sur les boissons

Die Bereitstellung bestimmter, aus lebensmittelrechtlicher Sicht wesentlicher Informationen (insbesondere die Liste der Zutaten) stellt allerdings nicht nur für die Branchen (die ein IT-System einrichten müssen, das aktuelle, aber auch über viele Jahre hinweg verfügbare Informationen zu längst abverkaufter Ware anbietet), sondern auch betreffend Datenschutz für die Empfängerinnen und Empfänger der online abrufbaren Informationen eine Herausforderung dar.

Der Kanton Freiburg empfiehlt, dass die Wirksamkeit, Anwendbarkeit und Robustheit dieses neuen Systems (QR-Code) nach einer gewissen Zeit bewertet wird, bevor es auf andere Produktkategorien ausgeweitet werden kann.

--

**Remarques sur les différentes dispositions de la modification de l'ordonnance du DFI sur les boissons**

Article	Commentaires / remarques	Proposition de modification (texte)
Art. 72	Il s'agit de compléter cet article dans le but d'intégrer une exception supplémentaire aux pratiques et traitements œnologiques admis au sens de l'annexe 9. Voir au surplus nos commentaires au sujet de l'art. 74a ci-après	Les produits visés dans le présent chapitre ne peuvent être élaborés ou traités qu'au moyen des pratiques et traitements œnologiques énumérés à l'annexe 9, sous réserve des art. 73, 74 <a href="#">et 74a</a> .
Art. 74a (ajout d'un nouvel article)	<p>L'abaissement du taux maximal d'enrichissement engendre un impact majeur sur la typologie des vins.</p> <p>Ainsi, avec un taux d'enrichissement limité à 1,5 % vol., certains vins ne correspondent plus aux standards actuels du marché et aux attentes du consommateur. Afin d'éviter d'affaiblir la filière viti-vinicole indigène déjà confrontée à une forte concurrence étrangère en raison notamment de coûts de production bien inférieurs aux nôtres, il est indispensable de revenir à la norme de 2,5% vol qui prévalait avant le 1<sup>er</sup> juillet 2020.</p> <p>Une entrée en vigueur de cette adaptation s'impose avant l'encavage du millésime 2024 de manière à clarifier la situation tant pour les milieux professionnels que pour les autorités de contrôle, mais aussi afin de garantir la sécurité du droit.</p>	<a href="#"><u>L'augmentation du titre alcoométrique volumique naturel des vins suisses ne peut dépasser 2,5% vol.</u></a>
Art. 161b	Dans la pratique, les professionnels commandent leurs étiquettes pour 3 ans de suite au minimum. Ceci est économiquement plus avantageux pour de petites entreprises comme il en existe beaucoup dans la branche vitivinicole. Afin d'éviter de devoir jeter un stock d'étiquettes importants et dans un souci de préservation de l'environnement, un allongement du délai transitoire d'un an offre une transition plus harmonieuse. Ce délai permettra également la mise en place d'un outil électronique correspondant aux exigences légales	Les denrées alimentaires non conformes à la modification du ... peuvent encore être importés, fabriqués et étiquetés selon l'ancien droit jusqu'au <a href="#">[3 ans]</a> et remis au consommateur jusqu'à épuisement des stocks.

	pour l'information du consommateur et adapté aux petites structures de commercialisation des vins.	
--	--	--